

Wenig erfreuliche Lohnrunde für 1996.

Lohnabhängige bleiben gebeutelt

Kein Grund zum Neid zwischen Beamten und Angestellten der Privatwirtschaft: Die Lohnanpassungen für 1996 bewegen sich im gleichen Rahmen. Für Beamte wie für Angestellte der Privatwirtschaft gibt es im Durchschnitt 1,5 Prozent mehr Lohn.

Die Lohnrunde 1996 verlief bei den Beamten der Eidgenossenschaft und der Kantone ebenso harzig wie in der Privatwirtschaft. Einige Parallelen: Der automatische Teuerungsausgleich scheint der Vergangenheit anzugehören; generelle Lohnerhöhungen werden immer seltener; der Trend zum sogenannten Leistungslohn setzt sich durch.

Die durchschnittlichen Lohnerhöhungen bewegen sich um das Mittel von 1,5 Prozent. Bei einer geschätzten Inflationsrate von etwa 1,4 Prozent für 1996 zeichnet sich wenigstens kein neuer Kaufkraftverlust ab.

0,8 Prozent für das Bundespersonal

Das Bundespersonal erhält für 1996 einen Teuerungsausgleich von 0,8 Prozent. Weitere 0,8 Prozent sind laut Bundesrat mit der Arbeitszeitverkürzung abgegolten, so dass noch 0,4 Prozent zum vollen Ausgleich der Teuerung fehlen.

Ursprünglich hatte der Bundesrat in den Budgets 1996 für die 144'000 Bediensteten der Bundesverwaltung und der Regiebetriebe SBB und PTT sowie für die knapp 50'000 Rentenbezüger einen Teuerungsausgleich von 1,0 Prozent vorgesehen. Die Senkung auf 0,8 Prozent bedeutet eine jährliche Einsparung von 38 Millionen Franken.

Sechs Kantone über 1,5 Prozent

Bei den Kantonen reichen die Lohnanpassungen von 0 Prozent (GE, SO, FR und JU) bis zu 2,7 Prozent (SH). Über dem Durchschnitt von 1,5 Prozent liegen neben Schaffhausen noch die Kantone Zug (voll), Neuenburg (2%), Basel-Land (2%), Uri (voll) und Nidwalden (voll).

Graubünden gewährt seinen Beamten das Mittel von 1,5 Prozent. Darunter liegen die Kantone Waadt (0,7%), Bern (0,5%), Basel-Stadt (1%), Aargau (0,8%), Zürich (1%), Thurgau (1%), Tessin (1%), Luzern (1%) und Appenzell-Ausserrhododens (1%).

Gescheiterte Verhandlungen

Bei wichtigen Branchen wie der grafischen Industrie, den Banken, der Hotellerie und der Chemie sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, blockiert oder vor der paritätischen Kommission hängig. Die Sozialpartner des Bauhauptgewerbes (129'000 Beschäftigte) einigten sich erst nach monatelangen Verhandlungen auf den Kompromiss von 1,4 Prozent.

Der Gesamtarbeitsvertrag der Maschinenindustrie sieht bei den Lohnverhandlungen keine speziellen Regelungen vor. Die Löhne werden grundsätzlich in den einzelnen Unternehmen separat ausgehandelt. Ebenfalls noch nicht abgeschlossen sind die Lohnverhandlungen im Textilgewerbe.

Einigung in der Uhrenindustrie

Abgeschlossen sind die Lohnverhandlungen bei der Uhrenindustrie, bei der Migros und der Coop. Die über 33'000 Angestellten der Uhrenhersteller können 1996 mit einem um 1,72 Prozent höheren Lohn rechnen. Coop (etwa 450'000 Angestellte) will die Lohnsumme um 1,75 Prozent anheben, wobei diese individuell und leistungsbezogen verteilt werden soll.

Einen etwas anderen Weg schlägt die Migros ein, welche die Löhne ihrer 75'000 Angestellten um 1,6 Prozent anhebt. Davon entfallen generell 0,7 Prozent auf den Teuerungsausgleich und 0,6 Prozent auf individuelle Anpassungen, während mit den restlichen 0,3 Prozent die tiefsten Monatslöhne auf 3'000 Franken gebracht werden sollen.

Berner Tagwacht, 20.12.1995.

Berner Tagwacht > Lohnverhandlungen 1996. TW, 1996-12-20